

Systemische Erlebnispädagogik in der Familienarbeit

Ein dynamisches Konzept



NDS Angewandte Erlebnispädagogik
Abschlussarbeit

plano alto & Curaviva Weiterbildung

Juli 2014

Oliver Engeler

*“Gehe zu den Menschen,
lebe mit ihnen,
lerne mit ihnen,
liebe sie,
beginne mit dem, was sie haben.
Aber von den besten Führern,
wenn ihr Ziel erreicht war
und die Arbeit getan,
haben die Leute gesagt:
Wir haben es selber gemacht.“*

Altes chinesisches Sprichwort

Vorwort

Im Rahmen meiner Tätigkeit als systemischer Erlebnispädagoge in der Begleitung von männlichen Jugendlichen in Entwicklungskrisen beschäftige ich mich seit Jahren mit Familienarbeit. Bereits in der Abschlussarbeit zum Lehrgang „kreativ-rituelle-Prozessgestaltung“ habe ich mich mit der Beziehung zwischen Sohn und Vater auseinandergesetzt.

In meiner 10-jährigen Tätigkeit als Lehrer an der Primar- und Sekundarschule kenne ich die Arbeit mit dem Familiensystem in erster Linie von verschiedenen Gesprächen und Schulprojekten.

In den letzten sechs Jahren als praktizierender Erlebnispädagoge habe ich im Rahmen des *Persönlichkeitstraining PROFIL* die Eltern in den verschiedenen Phasen des Trainings miteinbezogen, informiert, ermutigt in Handlung zu kommen und konfrontiert.

Schon seit Beginn des Angebots haben wir uns einer systemischen Haltung verpflichtet. Wir haben die Aufgaben so aufgeteilt, dass der eine Trainer für die Begleitung der Jugendlichen und der Schule und der andere Trainer für die Unterstützung der Familien zuständig ist.

Auf den Herbst streben wir diesbezüglich einen Konzeptwechsel an. Diese interne Ausgangslage habe ich genutzt, um mir über die zukünftige Familienarbeit Gedanken zu machen und mich mit verschiedenen systemischen Ansätzen auseinanderzusetzen. Namentlich sind dies die Formen des „Gewaltlosen Widerstands“ von Haim Omer und Artist von Schlippe und die „Multifamilientherapie“ von Eia Asen und Michael Scholz. Diese beiden Praktiken habe ich versucht in Beziehung zur systemischen Erlebnispädagogik nach *plano alto* zu bringen.

Dabei nutze und erkläre ich meine Erfahrungen auf dem Gebiet der systemischen Erlebnispädagogik.

Ich bin überzeugt, dass in der systemische Erlebnispädagogik eine riesige Vielfalt von Möglichkeit zu finden ist, um Familien professionell begleiten und beraten zu können.

Wenn ich in meinen Ausführungen von Erlebnispädagogik schreibe, dann ist damit immer die systemische Erlebnispädagogik nach *plano alto* gemeint.

Inhaltsverzeichnis

Teil 1	Fragestellungen und Arbeitsthesen	5
Teil 2	Kontext	6
2.1	<i>PROFIL-Persönlichkeitstraining</i> für Jugendliche	6
Teil 3	Familienarbeit im <i>Persönlichkeitstraining PROFIL</i>	7
3.1	Aktuelle Familienarbeit	7
3.2	Im Dialog: Auslegeordnung, Austausch, Standortbestimmung	10
Teil 4	Gewaltloser Widerstand als systemischen Konzept	11
4.1	Gewaltloser Widerstand in der Praxis	13
Teil 5	Gewaltloser Widerstand und systemische Erlebnispädagogik	15
5.1	Systemische Erlebnispädagogik nach <i>plano alto</i>	16
5.2	Präsenz durch Erlebnispädagogik	18
5.3	Öffentlichkeitsarbeit durch Erlebnispädagogik	19
5.4	Versöhnung durch Erlebnispädagogik	21
Teil 6	Multifamilientherapie	21
Teil 7	Multifamilienarbeit und systemische Erlebnispädagogik	23
7.1	Kochen als Methode	23
7.2	Naturraum	23
7.3	Selbstwirksamkeit	24
Teil 8	Schlussfolgerungen	25
Teil 9	Quellenverzeichnis	28

Teil 1: Fragestellungen und Arbeitsthesen

Zu Beginn meiner Arbeit stelle ich mir folgende Fragen:

Was kann die systemische Erlebnispädagogik in der Beratung und Begleitung von Familien bewirken, erreichen und aufzeigen?

Welcher Nutzen/welcher Anteil bei der Lösungssuche bringt die aktuelle Familienarbeit?

Welche theoretischen Ansätze aus der systemischen Familienbegleitung können mit der systemischen Erlebnispädagogik ergänzt werden?

Wie könnte die systemische Erlebnispädagogik in der Familienarbeit stärker integriert werden? Wie könnte ein solches Konzept aussehen?

Im Bezug auf meine Fragen stelle ich folgende Thesen auf:

These 1

Die systemische Erlebnispädagogik trägt dazu bei, elterliche Präsenz zu stärken bzw. wieder zu erlangen.

These 2

Das Familiensystem erkennt in der Begleitung mit systemischer Erlebnispädagogik Ressourcen, welche dazu beitragen neue Entwicklungsschritte einzuleiten.

These 3

Die systemische Erlebnispädagogik ist für die Familie ein Gewinn. Sie lädt Familien ein, neue Erfahrungen zu machen, Wagnisse einzugehen, sich auf Lösungen zu fokussieren. Familien erfahren Stärkung durch Handlung und Erleben. Die systemische Erlebnispädagogik bietet Familien einen Rahmen, um Beziehungen zu entwickeln.

These 4

Die systemische Erlebnispädagogik eignet sich als Werkzeug in der Umsetzung von Multifamilienarbeit nach Eia Asen und Michael Scholz.

Teil 2: Kontext

Als Dienstleister in den Bereichen Bildung und Soziale Arbeit bietet TRIVAS praxisorientierte Förderprogramme, sowie Aus- und Weiterbildungen an. Im Zentrum stehen die Entwicklung der Lebenskompetenzen, die Teilhabe am Leben in unserer Gesellschaft und die Chancengleichheit.

2.1 PROFIL – Persönlichkeitstraining für Jugendliche

TRIVAS bietet seit dem Frühjahr 2006 das Persönlichkeitstraining PROFIL an. Dieses richtet sich an Jugendliche im Oberstufenalter (12-16 Jahre) in Entwicklungskrisen. Der ganze Prozess ist in drei Phasen unterteilt:

I Vorbereitungsphase

In der Vorbereitungsphase kontaktiert der Auftraggeber (in der Regel die Schule) die Profilleitung und lädt zur *Netzwerkkonferenz* ein. Daran nehmen alle Prozessbegleiterinnen und Prozessbegleiter, sowie der Jugendliche teil. Die Konferenz dient zur Situationsanalyse und zur Auftragsklärung. Weiter werden die systemischen und erlebnispädagogischen Arbeitsweisen und Haltungen erläutert.

Im späteren *Aufnahmegespräch* stellt die Profilleitung den schriftlich formulierten Auftrag vor. In der Folge wird mit der Unterzeichnung der Aufnahmevereinbarung dem erklärten Profilprozess zugestimmt.

II Interventionsphase

Die Interventionsphase dauert acht Wochen. Sie besteht aus zwei Expeditionen, 12 Trainingstagen (jeweils Montag und Dienstag) und 18 Praktikums- bzw. Schnuppertagen.

Für die Eltern sind folgende Settings verbindlich und obligatorisch: Familienaustausch (jeweils am Freitagnachmittag nach der Expedition), Familienbegleitung, Zwischengespräch und allenfalls ein Rückkehrgespräch.

Während der Interventionsphase werden alle Prozessbegleiter und Prozessbegleiterinnen mittels eines schriftlichen Wochenberichts über die aktuelle Entwicklung informiert.

III Reintegrationsphase

Die Reintegrationsphase beginnt mit der Rückkehr in die Klasse oder einem analogen System. Die individuellen Ziele des Jugendlichen werden regelmässig mit der Lehrperson überprüft. Zusätzlich finden die Familienbegleitungen statt und der Jugendliche besucht im Abstand von zwei Wochen die sogenannten

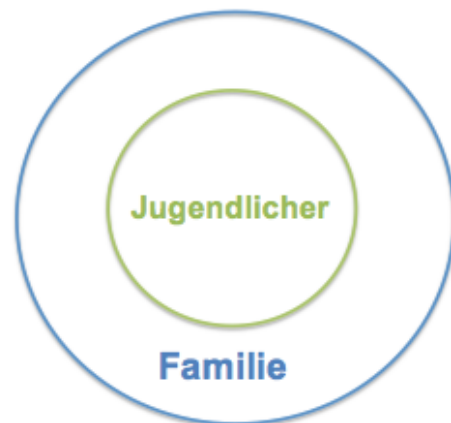
Gruppengespräche (jeweils am Mittwochnachmittag). Am Abschlussgespräch wird der ganze Prozess mit allen Beteiligten reflektiert und das Persönlichkeitstraining PROFIL beendet.

Teil 3: Familienarbeit im *Persönlichkeitstraining PROFIL*

3.1 Aktuelle Familienarbeit

Im Rahmen des Persönlichkeitstrainings PROFIL werden die Eltern als Fachpersonen von Anfang an in den Prozess miteinbezogen. In der Vorbereitungsphase wird an der Netzwerkkonferenz der Auftrag in Zusammenarbeit zwischen der Schule, den Eltern, dem Jugendlichen und TRIVAS definiert. Mit ihrem Einverständnis zur Arbeitsweise von TRIVAS unterstützen die Eltern den Prozess ein erstes Mal.

Bei der Präsentation der Agenda bzw. des Profilprozesses laden wir die Eltern ein, mit uns zusammen zu arbeiten. Wir erklären ihnen die Wichtigkeit der gemeinsamen Präsenz im Bezug auf die Entwicklung ihres Sohnes. Dabei stellen wir ihnen die verschiedenen Elemente ihrer Mitarbeit vor:



Ziele der Familienarbeit

Stärken des Familiensystems
Für Mitarbeit gewinnen
Familie als Ressource in den Prozess einbeziehen

I Familienaustausch

In der Woche 1 und 5 sind die Jugendlichen in Kleingruppen auf einer Expedition. Diese dauert vom Montag bis Freitag. Am Freitagnachmittag laden wir die Eltern zum "Familienaustausch" ein. Daran nehmen alle Eltern der jugendlichen Expeditionsteilnehmer teil. Die einen Eltern sind zum ersten Mal und andere Eltern zum zweiten Mal am Austausch dabei. Ziel des Familienaustausches ist es, die Eltern am Prozess ihrer Söhne teilhaben zu lassen. Dabei präsentieren die Jugendlichen in einem ersten Schritt ihre Erlebnisse, Erkenntnisse und Erfahrungen in unterschiedlichen Formen: kurzer Spaziergang mit den Eltern, Fotoprotokoll, Diashow. Im zweiten Teil moderieren wir eine sogenannte Pressekonferenz.

Dabei laden wir die Eltern aktiv ein, ihre Fragen und Bemerkungen in der grossen Runde einzubringen. Die Jugendlichen nehmen dazu Stellung.

Wir schliessen den Familienaustausch mit einer "Komplimentendusche" ab.

Die Jugendlichen treten schliesslich den Heimweg mit ihren Eltern an.

II Familienbegleitung

Während der achtwöchigen Interventionsphase planen wir in der Regel zwei Familienbegleitungen ein. Weitere zwei Begleitungstermine finden in der achtwöchigen Reintegration statt. Diese finden in unseren Räumlichkeiten in Mettmenstetten statt. Die Termine werden mit den Eltern individuell geplant.

Unser Konzept sieht vor, dass die Familienbegleitungen von einem TRIVAS-Mitarbeiter gestaltet werden, welcher ausschliesslich für diese Begleitung engagiert wird. Dahinter steht die Idee bzw. Annahme, dass der Begleiter die nötige Distanz zum alltäglichen Prozess hat und dadurch eine Unterstützung besser möglich macht.

Primär hat die Familienbegleitung das Ziel, Familien in belasteten Situationen zu unterstützen. Wir gehen davon aus, dass das Familiensystem äusserst reich an möglichen Lösungsansätzen ist. Das Wohlbefinden eines Familienmitglieds steht in einer tiefen wechselseitigen Abhängigkeit vom Familiensystem. Veränderungen in einem Teil des Systems beeinflussen auch die anderen Teile. Wir arbeiten ressourcenorientiert. Es werden keine Schuldigen oder Opfer gesucht, sondern ungeeignete, gegebene oder entwickelte Familienmuster werden besprochen und neue Lösungsstrategien gesucht und erarbeitet. Wir suchen nach neuen Perspektiven in der Familie, mit dem Blick weg von den Problemen hin zu Lösungen. Die gegenseitige Achtung und das Vertrauen sollen wieder aufgebaut und gewonnen werden. Positive Auswirkungen einer klaren Kommunikation untereinander können erlebt werden, indem Gefühle, Hoffnungen und Bedürfnisse, aber auch Ängste und Befürchtungen mitgeteilt werden.

Das Ziel der Begleitung und Unterstützung ist erreicht, wenn es gelingt, vorgefasste Meinungen aufzuweichen und neue Verhaltensweisen auszuprobieren und so neue Beziehungsformen zu ermöglichen.

Die Familienbegleitung umfasst vier Gespräche:

Die Eltern werden in der Netzwerkkonferenz über die Familienbegleitung informiert. Mit dem Eintritt des Jugendlichen ins Persönlichkeitstraining PROFIL sind sie mit der Begleitung einverstanden.

In einem Telefongespräch findet der erste Kontakt zwischen den Eltern und dem Familienbegleiter von TRIVAS statt. Ein Termin für das erste Gespräch wird definiert.

Gespräch 1

- gegenseitiges Kennenlernen, Vertrauen schaffen
- Klärung von Anlass und Anliegen, Erwartungen und Ziele definieren
- bisherige Lösungsversuche analysieren
- Möglichkeiten und Arbeitsweise vorstellen, Haltungen definieren
- Familiensystem visualisieren (Rollen, Verantwortungsbereiche)

- Probleme sichtbar machen und benennen (Was macht zurzeit Sorgen?)
- Ressourcen erfragen
- Kontrakt, Vereinbarungen definieren, Aufgaben verteilen

Gespräch 2

- Rückblick erster Teil im Persönlichkeitstraining PROFIL
- Veränderungspotential benennen
- Kommunikations- und Umgangsmuster erfassen
- elterliche Präsenz unterstützen
- Konflikte lösen
- Zwischengespräch vorbereiten
- Teilnehmerkreis für drittes Gespräch definieren

Gespräch 3

- Ziele des Jugendlichen thematisieren, Unterstützung anbieten
- Erwartungen der Schule klären
- zukünftige Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Schule entwerfen
- evt. Anschlusslösungen am vierten Gespräch thematisieren (z.B. Beratungsstelle)

Gespräch 4

- Reflexion
- Veränderungen wahrnehmen
- Rückblick und Ausblick

III Zwischengespräch (während der Interventionsphase)

In der Profilwoche 4 oder 6 findet das Zwischengespräch statt. Daran nehmen der Jugendliche, die Eltern und mindestens ein Vertreter des Auftraggebers/der Schule teil. Im Zwischengespräch präsentiert der Jugendliche seine Fortschritte und seine Ziele für den zweiten Teil der Intervention bzw. für die Reintegration. Weiter werden Ressourcen gewürdigt, Erwartungen geklärt und die Reintegration geplant. Die Eltern und die Schule bieten dem Jugendlichen ihre Unterstützungsmassnahmen an. Allenfalls findet vor der Rückkehr in die Schule noch ein Rückkehrgespräch statt.

IV Abschlussgespräch

Zum Abschluss des ganzen Prozesses sieht das Profilkonzept ein Abschlussgespräch mit allen Prozessbeteiligten (analog Netzwerkkonferenz) vor. Dabei wird die Reintegrationsphase reflektiert, Veränderungen festgehalten, der Prozess und die Leistungen gewürdigt. Allenfalls werden weitere Vereinbarungen und Unterstützungsmassnahmen definiert.

Auch unser Konzept des *Persönlichkeitstrainings PROFIL* befindet sich im Prozess. Laufend setzen wir uns mit verschiedenen Theorien und Ansätzen vor allem aus dem Bereich der Systemarbeit auseinander und lassen diese in unsere Arbeit einfließen.

3.2 Im Dialog: Auslegeordnung, Austausch, Standortbestimmung

Im Dialog tauschen wir uns im Team über die aktuelle Familienarbeit im *Persönlichkeitstraining PROFIL* aus. Dabei stehen in erster Linie die Familienberatung und der Familienaustausch im Zentrum unseres Gesprächs. Wir sprechen über Ziele der Arbeit, Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Familien, Wirkung und Qualität, Bewährtes und die zukünftige Arbeit mit Familien.

Es zeigen sich Themen wie Kommunikation/Austausch unter den Familienmitgliedern, um (wieder) in Kontakt miteinander zu kommen und Vertrauen aufzubauen. Die Familien sind bereit gemeinsam Lösungen zu suchen. Die Jugendlichen sind im Alter des Umbruchs und der Ablösung. Nähe und Distanz, die eigene Identität, Informationsfluss untereinander sind gekoppelt mit den verschiedenen ausgesprochenen und unausgesprochenen Erwartungen.

Wir stellen fest, dass die Familien die Beratungstermine wahrnehmen und sich aktiv im Prozess beteiligen. Die Eltern verstehen die Begleitung meist als Unterstützung. Es findet eine Annäherung zwischen den Eltern und ihren Söhnen statt. Durch die Diskussionen können gemeinsame Projekte definiert werden. Es entsteht die Bewusstheit für ein System. Wer hat welche Aufgabe? Wer ist für was verantwortlich?

Weiter stellen wir fest, dass die Kommunikation zwischen den Eltern und der Schule immer wieder ein Thema ist. Da gilt es den offenen Austausch miteinander zu suchen.

Zu unseren Qualitäten zählen wir die hohe Verbindlichkeit, die klare Struktur und Einbettung ins *Persönlichkeitstraining PROFIL*, unseren Anspruch mit den Familien nach Lösungen zu suchen, unsere Position ausserhalb der Schule.

Wir sind überzeugt, dass die Familienarbeit in der Begleitung von Jugendlichen in Entwicklungskrisen einen wesentlichen Teil im ganzen Prozess darstellt. Wir werden auch im zukünftigen Konzept die Familie als einen wichtigen Teil integrieren und die Mitarbeit der Eltern suchen. Aufgrund der Wichtigkeit und der Ziele haben wir uns entschlossen, uns mit weiteren Praktiken aus dem Gebiet der Familienarbeit auseinanderzusetzen.

Teil 4: Gewaltloser Widerstand als systemisches Konzept

In den nächsten Teilen meiner Arbeit "Systemische Erlebnispädagogik in der Familienarbeit" werde ich mich mit den praktischen Theorien des "Gewaltlosen Widerstands (GLW)" von Haim Omer/Artist von Schlippe und der "Multifamilientherapie" von Eia Asen/Michael Scholz in Bezug auf die Weiterentwicklung unserer Familienarbeit und systemischer Erlebnispädagogik auseinandersetzen.

Meine Ausführungen sollen neben einem theoretischen Diskurs auch einen praktischen und konzeptionellen Charakter aufweisen. Wie ich bereits in der Einleitung geschrieben habe, sollen Teile dieser Arbeit in die konkrete Familienarbeit einfließen und diese massgeblich (mit)bestimmen.

In den Fachbüchern "Autorität durch Beziehung" und "Autorität ohne Gewalt" beziehen sich die beiden Autoren Haim Omer und Artist von Schlippe auf die Präsenz der Eltern im familiären System. Dabei stellen sie fest, dass die elterliche Präsenz durch verschiedene Prozesse geschwächt ist.

Die elternzentrierte Erziehung von früher wurde durch eine kinderzentrierte Erziehung in unserer Kultur weitgehend ersetzt. Die Methode des "Gewaltlosen Widerstand (GLW)" soll helfen den Eltern zu ermöglichen ihre Präsenz wiederzuerlangen. Haim Omer und Artist von Schlippe prägen diese Form in der Begleitung von Familien mit Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen oder Disziplinschwierigkeiten. Sie beziehen sich im Grundsatz auf die politischen Aktionen von Mahatma Gandhi und Martin Luther King.

Sie betiteln den gewaltlosen Widerstand als eine Form des Kämpfens und gleichzeitig eine Form von Achtung und Respekt.

In unserer Arbeit mit Jugendlichen in Entwicklungskrisen stellen wir fest, dass Beziehungen zwischen Eltern und Jugendlichen oft unter einer Machtposition des Jugendlichen stehen. Die Erlangung dieser Stellung führt zu einer Destabilisierung des Familienlebens. Es entstehen täglich Eskalationen. Haim Omer und Artist von Schlippe sprechen von der komplementären und symmetrischen Eskalation.

Komplementäre Eskalation

In der komplementären Eskalation reagieren die Eltern auf Forderungen des Kindes oder des Jugendlichen mit Nachgiebigkeit. Dies führt zu weiteren und steigenden Forderungen des Kindes/Jugendlichen.

Symmetrische Eskalation

In symmetrischen Eskalationen reagieren die Eltern auf Forderungen des Jugendlichen mit Feindseligkeit. Feindseligkeit wiederum ruft Feindseligkeit hervor.

Elterliche Predigten, Bitten etc. verstärken die komplementäre Eskalation, während elterliche Drohungen, Beschimpfungen, Anschreien etc. zu symmetrischen Eskalationen führen. Moralisieren erleben Adoleszente oft als Eindringen in ihre Identität.

Die Macht des Jugendlichen wird in der Folge scheinbar sicherer, während die Eltern immer hilfloser werden.

Grundsätzlich gilt, dass beide Arten von Eskalation nicht zu einer Lösung führen.

Karl Heinz Pleyer spricht diesbezüglich von "parentaler Hilflosigkeit".

Der elterliche gewaltlose Widerstand soll dazu führen, dass Eskalationen blockiert werden können.

Ein wichtiges Prinzip des GLW ist die Öffentlichkeitsarbeit. Wenn die Eltern sich entscheiden mit der Methode des GLW zu arbeiten, werden sie ermutigt ihre Probleme einer breitabgestützten Öffentlichkeit zu unterbreiten und ein Helfernetz zu organisieren, welche sie im gewaltlosen Widerstand unterstützt. Dabei werden Verwandte und Bekannte über die Methode informiert und um Unterstützung gebeten.

Ein weiteres Prinzip des GLW ist die Aussage "Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist". Die Eltern werden in diesem Prinzip entlastet von der belastenden und oft nicht erfüllbaren Erwartung auf schwierige Situation in der Beziehung zu ihren Kindern eine passende Antwort bzw. Konsequenz oder Sanktion bereit zu haben. Diese führt ja in der Regel zu einer Eskalation, welche wir vermeiden wollen.

Es ist aber sehr wohl wichtig, dass die Eltern reagieren und mit einem kurzen Input ihre Nicht-Akzeptanz des unerwünschten Verhaltens kundtun und sich dabei auch die Legitimation verschaffen später darauf zurückzukommen. Ein solcher Input könnte z.B. sein: "Dieses Verhalten werden wir nicht akzeptieren, wir kommen darauf zurück." Durch diese Aussage markieren die Eltern Präsenz ohne die Einladung des Kindes auf eine erneute Konfrontation anzunehmen. Die Eltern schaffen dadurch anstelle einer Eskalation eine Deeskalation.

Durch die Methode des GLW signalisieren die Eltern ihrem Jugendlichen, dass ihnen die Beziehung wichtig ist, sie aber entschlossen sind, sich dem Verhalten des Kindes zu widersetzen, weil dies auch ihre Pflicht ist.

Die Eltern verpflichten sich alles zu tun, um die Situation zu ändern, ausser physische oder psychische Gewalt anzuwenden. Dies teilen sie dem Jugendlichen auch so mit. Dadurch unterscheiden die Eltern klar zwischen ihrem Kind als Mensch und dem Verhalten des Kindes. Dahinter steckt die Haltung, dass ein Kind nicht von Natur aus gewalttätig ist.

Haim Omer und Artist von Schlippe sprechen vom "Parlament der inneren Stimmen". Aus systemischer Sicht geht es nun darum, die positiven Stimmen zu verstärken.

Dabei sind kleine Schritte gefordert. Es geht darum eine Mehrheitsbildung zu kreieren.

Im elterlichen gewaltlosen Widerstand sind die Eltern bereit wieder in die Handlung zu kommen. Das Konzept lässt die Eltern aktiv gegen die momentane Situation zu handeln. Dies ermöglicht ihnen aus ihrer Ohnmacht zu erwachen. Das bedeutet, dass die Eltern wieder eine zentrale Rolle im Leben des Kindes spielen. Durch die Fähigkeit wirksam zu Handeln steigt auch das moralische und persönliche Selbstvertrauen.

Weiter soll die Methode des GLW den Eltern ermöglichen, sich auf ihre Handlungen zu konzentrieren und weniger auf die Reaktionen ihres Kindes.

4.1 Gewaltloser Widerstand in der Praxis

Nachfolgend werde ich in Kurzform die wichtigsten Werkzeuge oder Haupttechniken des gewaltlosen Widerstands, wie sie Haim Omer nennt, erläutern:

Sit-in

Haim Omer nennt diese Methode als Haupttechnik des GLW. Diese Technik verdichtet die Grundhaltungen in sehr deutlicher Weise.

Die Eltern entschliessen sich den destruktiven Kräften bewusst und aktiv entgegenzustellen. Dabei kommen sie ins Zimmer des Jugendlichen und stellen oder setzen sich so hin, dass der Ausgang des Zimmers blockiert ist. Ziel dieser Aktion ist es, dem Jugendlichen zu ermöglichen einen Lösungsvorschlag und Ideen zu formulieren, welche ihm helfen in Zukunft sein destruktives Benehmen zu vermeiden.

Die Eltern verzichten bei dieser Technik sehr bewusst auf Erklärungen, Beschuldigungen, Drohungen etc. (siehe Eskalationen). Sie vermitteln Präsenz und die Botschaft des gewaltfreien Widerstands. Auf Vorschläge "wenn du, dann" erwidern die Eltern, dass sie dies nicht akzeptieren. Auf positive Aussagen bzw. Lösungsvorschläge stellen die Eltern Fragen, die den guten Willen unterstreichen. Wenn das Kind keine Vorschläge bringt, verbleiben die Eltern ruhig im Zimmer. In der Regel dauert ein Sit-in 30 Minuten bis zwei Stunden. Wenn keine überzeugenden Lösungsvorschläge vom Kind gemacht wurden, verlassen die Eltern das Zimmer nach der abgemachten Zeit, mit der Aussage, dass noch keine Lösung erreicht wurde. Diese Technik wird dann später wiederholt.

Ein Sit-in erfordert eine klare und entschlossene Haltung der Eltern sich dem Verhalten ihres Kindes zu stellen. Dabei können weitere Helferinnen beigezogen werden. Diese können z.B. im Nebenzimmer während des ganzen Verfahrens anwesend sein. Das Kind wird über diese Anwesenheit informiert. Die dritte Person kann als Vermittlerin bei Abschluss miteinbezogen werden.

Auch im Sit-in ist die Wirkung nicht davon abhängig, dass die Eltern als Sieger hervorkommen. Es eignet sich vor allem dazu den Prozess für komplementäre Eskalationen zu unterbrechen.

Öffentlichkeitsarbeit

Wie bereits schon erwähnt, gehört zur Erlangung der elterlichen Präsenz und Stärke das Durchbrechen der Geheimhaltung. Dies ist ein wichtiger Schritt für die Eltern sich an Vermittler und Helferinnen zu wenden. In diesem Schritt wird das Beziehungsnetz der Eltern, aber auch des Jugendlichen, informiert und um Hilfe und Unterstützung gebeten. Die Eltern bauen ein sogenanntes Helfernetz auf. Wir können dies auch als eine Unterstützungsgruppe beschreiben. Durch diese Öffentlichkeitsarbeit erlauben die Eltern, dass das negative Verhalten ihres Kindes transparent wird. Eltern treten aktiv aus der gelebten Isolierung aus.

Die Unterstützer dienen im Prozess als Vermittler, Zeugen, Versorger oder auch als Supervisoren. Die Unterstützten entscheiden selber über ihre Aufgabe und die Intensität ihrer Hilfe. Neben dem Aktivieren des Elternnetzwerks ist es durchaus auch sinnvoll, wenn das Netzwerk des Jugendlichen (Freunde, Trainerinnen etc.) involviert wird.

Der verlängerte Sitzstreik

Der verlängerte Sitzstreik dauert in der Regel drei Tage. Dieser bedingt eine klare Vorbereitung der Eltern. Die Teilnahme eines möglichst grossen Helfernetzes ist dabei von grösster Bedeutung. Anstelle des Zimmers dehnt sich der verlängerte Sitzstreik räumlich auf die ganze Wohnung bzw. das ganze Haus aus. Dabei dient dieser Raum zu klaren Präsenz der Eltern und ihrem Helfernetz.

Der verlängerte Sitzstreik zeigt ein Ereignis an, wenn im Leben ein Wendepunkt gekommen ist. Es hat die Struktur eines Übergangsrituals. Nach der Zeremonie ist die Situation anders als vorher. Das Ritual hat symbolische und praktische Bedeutung.

Befehlsverweigerung

Die Eltern lehnen dabei das Muster des "automatischen Gehorsams" ab. Sie schärfen ihr Bewusstsein für die vielen Dienste, welche sie ihrem Kind erbringen. Dadurch entsteht eine neue Qualität der Legitimation für die elterliche Freiheit. Diese Technik eignet sich vor allem in Routinesituationen. Bei der Befehlsverweigerung ist es für die Eltern wichtig, sich den Handlungen zu widersetzen, welche sie als erzwungen empfinden.

Die Befehlsverweigerung hilft den Eltern sich durch das Verweigern von Diensten und durch das Durchbrechen von Tabus die elterliche und persönliche Stimme zurückzugewinnen. Auch hier ist es wichtig, dass sich diese Technik nicht gegen (Bestrafung des Kindes) sondern für eine Sache (Wiedererlangung der elterlichen Präsenz) einsetzt.

Versöhnung

Haim Omer und Artist von Schlippe messen den Versöhnungsmassnahmen einen bedeutenden Teil in ihrem Konzept des gewaltlosen Widerstands bei. Dabei erwähnen sie Frans de Waal, den niederländischen Zoologen und Verhaltensforscher, welcher sagt, dass Versöhnungsmassnahmen die Aggressivität in der Gruppe verringern und wertvolle Beziehungen bewahren. Versöhnungsgesten tragen dazu bei, die Beziehung zwischen den Eltern und ihrem Kind zu erweitern. Weiter tragen sie dazu bei, dass zwischen dem Kind als Mensch und seinem beklagten Verhalten deutlich unterschieden wird.

Eine interessante Versöhnungsverhandlung kann sein, dass die Eltern und das Kind einen gemeinsamen Feind bestimmen.

Aus meiner Sicht sind in den aufgeführten Ausführungen zum Konzept des gewaltlosen Widerstands oder zum Ansatz der neuen Autorität nach Haim Omer und Artist von Schlippe die wichtigsten Grundsätze, Haltungen und Haupttechniken des systemischen Konzepts bei der Arbeit mit Kindern mit Verhaltensproblemen enthalten. Ich verzichte absichtlich auf eine detaillierte Ausführung, da ich der Meinung bin, dass die Verbindung zu meiner Tätigkeit als Erlebnispädagoge in der Arbeit mit Jugendlichen in Entwicklungskrisen und deren Eltern damit vollzogen werden kann.

Trotzdem finde ich es wichtig, dass die Erklärungen konkreter Techniken wertvolle Hinweise für die Arbeit und den folgenden Vergleich zu meinem Tätigkeitsfeld sind.

Weiter bin ich mir bewusst, dass ich die Aufgabe der Lehrperson weitgehend unberührt gelassen habe. Viele Ansätze der elterlichen Präsenz könnten auch den Lehrpersonen dienen. Haim Omer hat dazu im November 2013 einen spannenden Vortrag an der ZAL (Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen) gehalten. Dabei bringt er seine Anregungen zu den aktuellen Herausforderungen im Schulalltag im Bezug auf den Umgang mit Gewalt, Diskriminierung, Mobbing und Rückzugsverhalten ein. In seiner Präsentation zur "Neuen Autorität" spricht er dabei von der Stärkung von Lehrpersonen, Eltern und deren gemeinsames Ziel und Zusammenarbeit. Dieses Referat ist auf DVD erhältlich und ist für alle Lehrpersonen sehr zu empfehlen.

Teil 5: GLW und systemische Erlebnispädagogik

Gerne mache ich hier eine erste Verbindung zur Erlebnispädagogik. So wie ich die Erlebnispädagogik im systemischen Kontext verstehe und lebe, hat diese viele Parallelen zum Konzept des gewaltlosen Widerstands. Eine klare Gemeinsamkeit sind die systemischen Grundhaltungen und Sichtweisen.

Die Systemarbeit in der Erlebnispädagogik, in der Begleitung und Beratung von Menschen und ihren Systemen, baut auf einem wertschätzenden, prozess- und lösungsorientierten Kontrakt auf. Der Erlebnispädagoge leitet in seiner Arbeit neue Entwicklungsschritte ein, welche sich immer am Auftrag und an der Lösung des

begleitenden Menschen orientieren. Es ist das Ziel, neue Lösungen zu (er)finden und auszuprobieren.

Die Präsenz nimmt eine wichtige Rolle ein. Dabei lebt uns die Natur in Form der unterschiedlichen Naturräume mit ihren Eigenschaften ein unmittelbares Dasein vor. Diese fordert ihrerseits die Präsenz der Menschen, welche sich in ihr bewegen und begegnen. Das Feld der "Naturerfahrung" nimmt dabei eine wichtige Rolle ein.

5.1 Systemische Erlebnispädagogik nach *plano alto*

Die systemische Erlebnispädagogik nach *plano alto* unterscheidet zwischen vier Methodenfeldern:

I Naturerfahrung

Die Naturerfahrung steht für ein sanftes Unterwegssein in der Natur. Dabei steht weniger die natur-sportliche Leistung als vielmehr die Natur als Partnerin im Vordergrund. Die Naturräume mit ihren Eigenheiten begünstigen und fördern Prozesse. Das einfache und oftmals nomadische Unterwegssein lässt unmittelbares Erleben und Erkennen zu. Die Qualitäten sind dabei unerschöpflich und bieten sich uns an.



Die Naturerfahrung unterscheidet zwischen vier verschiedenen Arten: Konkrete Naturerfahrung – metaphorische Naturerfahrung – Energetische Naturerfahrung und Spirituelle Naturerfahrung.

In der Prozessbegleitung von Jugendlichen und ihren Familien ist eine feine Auswahl des Platzes bzw. des Naturraums von zentraler Bedeutung in Bezug auf den Auftrag und die Zielsetzung.

II Kreativtechniken

Die Kreativtechniken dienen dazu innere Prozesse sichtbar zu machen, sie zu verändern und in Form eines Lösungsbildes zu (re)integrieren. Astrid Habiba Kreszmeier und Hans-Peter Hufenus sprechen dabei von "Botschaften in Kunstwerken, welche nicht in den bewussten Absichten des Gestalters liegen.



Das Unbewusste wirkt mit und gibt der Gestaltung über die Ästhetik hinaus Sinn und Bedeutung.“ (S. 81, Wagnisse des Lernens). Das Feld der Kreativtechniken besteht aus unterschiedlichen Elementen, welche zum Verfeinern und Ergänzen einladen. Dazu gehören: Sozialer Kosmos, Arbeit mit Skulpturen, Raumgestaltung, Biografiearbeit, Symbolarbeit.

Im Verlauf meiner Aus- und Weiterbildungen im Kontext der systemischen Erlebnispädagogik sind immer wieder neue Elemente dazugekommen.

Mögliche Methoden, welche ins Feld der Kreativtechniken gehören, sind: Sozialer Kosmos, Gruppenkosmos, Linienarbeiten, Biografiearbeiten, Oktopus aber auch die Gestaltung von Camps, Schlaf- oder Feuerplätzen.

III Szenische Arbeit

In der szenischen Arbeit wird mit der Hilfe von Schauspielern eine Thematik in Szene gesetzt. Dabei stehen die Inszenierung von Beziehungen und inneren Bildern im Zentrum (vgl. Lexikon Erlebnispädagogik S. 202 ff). Die szenische Arbeit ermöglicht das spielerische Ausprobieren von



Lösungen mit der Distanz zu der eine Rolle einlädt, aber auch das Gefühl für ihren Platz in einem grösseren System zu erhalten. Zu Beginn steht das Aussuchen und Finden einer geeigneten Naturbühne. Bereits die Gestaltung

dieser Bühne bzw. des noch unberührten und leeren Raums gehört zum Prozess.

Zur szenischen Arbeit gehören Methoden wie: Skulpting, Mythenspiel, Parts Party, Ahnengalerie.

IV Rituelle Gestaltung

Rituelle Gestaltungen dienen dem Verdichten von pädagogischen und therapeutischen Prozessen.

Im Gegensatz zum Ritual dient die Gestaltung weder spirituellen, religiösen noch kulturellen Traditionen. Rituelle Gestaltungen eignen sich für spezielle Momente, zu markanten

Veränderungen, zu einem Abschluss oder einem Neubeginn (vgl. Lexikon Erlebnispädagogik S. 195-196).



5.2 Präsenz durch Erlebnispädagogik

Die Erlebnispädagogik steht für eine handelnde, klare und auf verschiedensten Ebenen (ganzheitliche) spürbare Pädagogik. Die wertfreie Umgebung lädt Menschen dazu ein, sich (für sich und im Bezug auf andere) und andere anders zu erleben, zu erfahren. Die Natur bietet die Möglichkeit Perspektiven einzunehmen, Muster zu überdenken.

In den vergangenen sechs Jahren habe ich als systemischer Erlebnispädagoge immer wieder versucht den Vätern der Jugendlichen die Chance für neue Begegnungen mit ihren Söhnen zu ermöglichen. Dazu eignet sich das gemeinsame Unterwegssein im Freien sehr gut.

Das Befahren eines einfachen Flusses im Zweierkanadier steht für verschiedene Metaphern, Bilder und Themen: Zusammen im gleichen Boot sitzen / ins Fließen kommen / sich einlassen / aktiv teilnehmen / Entscheidungen treffen / kommunizieren. Der Fluss sucht sich seinen Weg. Er steht für die Lösungssuche.

Ein weiteres natursportliches Mittel ist das Klettern oder Abseilen. Diese Methode eignet sich besonders gut, um an Themen wie Vertrauen, Verantwortung, Leistung,

Erfolg, Sicherheit und Ängsten zu arbeiten. Vater und Sohn sind mit einem Seil verbunden. Das Klettern erfordert Konzentration, Aufmerksamkeit und Präsenz.

Das gemeinsame Kochen auf dem offenen Feuer steht für nährnde Beziehungen, das Entfachen des Feuers, gegenseitige Wertschätzung und Achtsamkeit. Das Feuer lädt die Protagonisten zur Begegnung ein. Immer wieder mache ich die Erfahrung, dass nach einem gemeinsamen Abendessen wertvolle und intensive Feuergespräche stattfinden. Das Gespräch unter Vätern in der Anwesenheit der Söhne kann dabei eine sehr



archaische und ursprüngliche Art von Wissens- und Erfahrungsvermittlung sein. Das gemeinsame rituelle oder zeremonielle Zusammenkommen unter Männern kennen wir aus den verschiedensten Kulturen seit Tausenden von Jahren. Die Präsenz der "Alten" nimmt dabei eine wesentliche Rolle ein. Das Sitzen im Kreis um ein Feuer ermutigt zum Geschichten erzählen, Austauschen (zwischen Vätern, zwischen Söhnen, zwischen Vätern und Söhnen), gegenseitigen Zuhören, respektvollen Umgang miteinander.

Das Übernachten unter dem selber konstruierten Planendach ist ein besonderes Erlebnis. Für die Väter weckt das oft Erinnerungen an früher, an den Dienst in der Armee. Die Plane definiert einen Raum und schützt vor Regen. Sich gemeinsam schützen und sich schützen zu lassen, einander vertrauen, für sich und andere sorgen, sich gemeinsam einrichten.

Das Engagement der Väter bei einer solchen Aktivität schätzen die Söhne. Sie erleben Geborgenheit und Fürsorge. Die Väter erkennen in ihren Söhnen neue Ressourcen. Auch die Rolle des Experten wird in dieser Umgebung neu und anders erfahren.

5.3 Öffentlichkeitsarbeit durch Erlebnispädagogik

Wie in meinen Ausführungen zum Konzept des gewaltlosen Widerstands nach Haim Omer und Artist von Schlippe erwähnt, ist der Schritt von Familien mit ihren Schwierigkeiten in die Öffentlichkeit zu treten ein weiteres zentrales Element.

Die systemische Erlebnispädagogik bietet die Möglichkeit aus den Mauern des Alltags auszubrechen und mit präsender Art im Draussen zu stehen. Die Natur lädt dazu ein in einem neuen Raum nach Lösungen zu suchen und diesen als öffentliche Naturbühne zu nutzen. Dazu eignen sich die Methodenfelder der Naturerfahrung, der Kreativtechniken und der szenischen Arbeit bestens.

Die Wahl des natursportlichen Mittels in Bezug auf familiäre Öffentlichkeitsarbeit ist entscheidend. Ein gemeinsames Trekking oder eine Flussüberquerung sind besonders gut geeignete Mittel, um mit grösseren Gruppen (Vater, Mutter, Geschwistern, Götti, Onkel, Grossvater, Nachbar etc.) unterwegs zu sein.

Der Einbezug einzelner Kreativtechniken kann als gutes Mittel eingesetzt werden, um Unsichtbares sichtbar zu machen.

In diesem Zusammenhang denke ich zum Beispiel an einen Gruppenkosmos. Der Kosmos folgt einer klar definierten Struktur. Im Zentrum steht eine Fragestellung. Mit Naturmaterialien werden Menschen, Dinge Fähigkeiten etc. in Bezug auf die Fragestellung aufgestellt.

Mit dieser Technik können aktuelle Lebenssituationen veranschaulicht werden. Der Gruppenkosmos ermöglicht allen Beteiligten, offen und leichter über aktuelle Situationen sprechen zu können. Durch die gestalterische Arbeit bietet diese Technik auch eine Alternative zu rein sprachlichen Erklärungen.

Weiter bietet der Kosmos an, neue Qualitäten dazu zu stellen, welche zu einem "Wunschbild" führen würden (vgl. Lexikon Erlebnispädagogik S. 199-200).

Der Octopus eignet sich ebenfalls, um mit erweiterten Familiensystemen zu arbeiten. Dabei steht das Visualisieren von Wertevorstellungen, Haltungen, Lebensthemen und deren Beziehungen zueinander im Vordergrund (vgl. Lexikon Erlebnispädagogik S. 194).

Für die Öffentlichkeitsarbeit bei schwierigen Familiensituationen stellt auch das Feld der szenischen Arbeit verschiedene Übungen zur Verfügung.

Beim Skulpting werden Menschen als Statuen eingesetzt. Durch Positionierung und Körperhaltungen werden Beziehungen, Gefühle, Befindlichkeiten etc. dargestellt. Dabei fördern und unterstützen die Rückmeldungen der involvierten Menschen.

Im Rollenspiel können verschiedene Themen und Lösungen erarbeitet werden. Die Akteure werden zu Gestalterinnen und Gestaltern ihrer eigenen Geschichten.

Die erlebnispädagogische Begleitung von unterschiedlichsten Familien ermöglicht den Eltern das Veröffentlichen ihrer aktuellen Lebenssituation. Wie im Kapitel "Präsenz durch Erlebnispädagogik" formuliert, ist bereits die Teilnahme an einem erlebnispädagogischen Setting, an dem mehrere Familien teilnehmen, ein Schritt in die Richtung. In diesem Zusammenhang möchte ich die Methode der Multifamilienarbeit mit therapeutischem Hintergrund erwähnen, welche die Arbeit mit mehreren Familiensystemen gleichzeitig als Grundprinzip vorsieht.

5.4 Versöhnung durch Erlebnispädagogik

Bevor ich die Arbeit von Eia Asen und Michael Scholz umschreiben möchte, gehe ich noch auf die von Haim Omer und Artist von Schlippe erwähnten Versöhnungsgesten im Zusammenhang mit der systemischen Erlebnispädagogik ein.

Die (An)teilnahme der Familie am Prozess des Jugendlichen im *Persönlichkeitstraining PROFIL* kann ein erster Schritt oder sogar eine mögliche Versöhnungsgeste darstellen. Haim Omer und Artist von Schlippe erwähnen, dass mit Versöhnungsgesten das Bestimmen eines gemeinsamen Feindes angestrebt werden kann. Das Suchen dieses gemeinsamen Feindes könnte als Fragestellung eines Familienkosmos im Zentrum stehen. Gemeinsame Naturerfahrungen bieten viel Raum für Versöhnungsmassnahmen und gegenseitige Teilnahme am konkreten Leben des andern. Versöhnungsmassnahmen sind Beziehungsangebote.

Frans de Waal (Verhaltensforscher und Zoologe) spricht davon, dass Versöhnungsmassnahmen die Aggressivität in Gruppen verringern und dadurch wertvolle Beziehungen bewahrt werden.

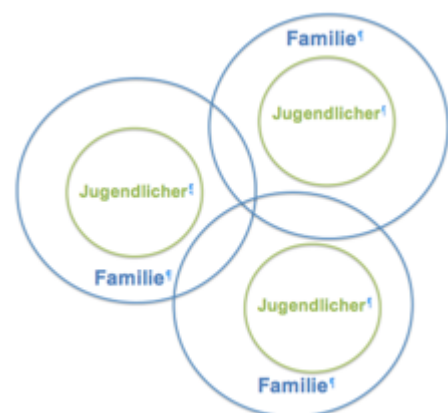
Versöhnungsmassnahmen können auch am Anfang einer neuen Beziehung zwischen Menschen stehen. Der Aufbruch zu neuen Ufern als Metapher kann ein Bild dazu sein. Da bietet das Feld der Naturerfahrungen in Form einer Seeüberquerung (Aufbruch zu neuen Ufern) oder die Überschreitung eines Passes vielfältige Wirkungsmöglichkeiten.

Teil 6: Multifamilientherapie

In diesem Teil meiner Arbeit zur Thematik "systemische Erlebnispädagogik in der Familienarbeit", setze ich mich mit dem Konzept der "Multifamilientherapie (MFT)" von Eia Asen und Michael Scholz auseinander und bringe sie in Zusammenhang mit der systemischen Erlebnispädagogik.

Wie bereits das Konzept des GLW (Haim Omer und Artist von Schlippe) ist auch das Konzept der MFT im Feld der Systemarbeit zu Hause. So verfolgt es eine klare Haltung, dass jeder Mensch Experte für sein Leben ist. Die ressourcen- und lösungsorientierte Haltung ist ein Grundprinzip.

Die MFT stellt fest, dass Familien, welche in Konfliktsituationen stecken, eine hohe Sensibilität für mögliche Lösungen entwickeln. Es gelingt ihnen jedoch oft nicht sie handelnd umzusetzen. Das Verständnis für Familien in ähnlichen Situationen ist gross. Sie stellen fest, dass Leid keine isolierte Erfahrung ist. So setzt die MFT die Familien als Experten ein.



Durch die Teilnahme unterschiedlichster Familien an gemeinsamen Prozessen entstehen gegenseitige Anteilnahme, Verstehen und Transparenz. Die Familien machen die Erfahrung, dass sie mit den Konflikten nicht alleine sind. Sie erleben durch das geführte Setting die Potenz der Gruppe und die Chance für sich selbst. Durch gruppensystemische Wirkfaktoren (Erfahrungsaustausch, Unterstützung, konstruktive Kritik, Modell-Lernen) und systemischen Prinzipien, ergänzt durch tiefenpsychologische Elemente, ist es Familien möglich Veränderungen bei sich selbst zu machen.

Grundsätzlich aktiviert oder stärkt die MFT die Selbsthilfekräfte (Selbstwirksamkeit) und fördert die Ressourcen.

Eia Asen und Michael Scholz stellen fest, dass Kommentare, einschliesslich Kritik, von betroffenen Familien im gegenseitigen Austausch oft besser gehört und verstanden werden als von Beratern und Therapeuten.

Die MFT arbeitet mit geschlossenen Gruppen (gemeinsamer Start) und halboffenen Gruppen (Familien in unterschiedlichen Phasen).

Durch die Arbeit mit verschiedenen Familien zur gleichen Zeit entstehen multiple Interaktionen und Prozesse. Eia Asen und Michael Scholz unterscheiden dabei zwischen Prozessen in folgenden Bereichen:

- Intrafamiliär (innerhalb der einzelnen Familienmitgliedern)
- Interfamiliär (zwischen den Familien)
- Zwischen Therapeut und einzelner Familie
- Intragruppen (zwischen der ganzen Gruppe und dem Therapeuten)
- Zwischen der ganzen Gruppe und dem weiteren Kontext (Extra-Gruppe)

Die fachliche Begleitung besteht in der Regel aus zwei Therapeuten. Diese unterstützen sich gegenseitig. Als Grundprinzip dient eine akzeptierende, wertschätzende, wohlwollende, aufmerksame und echte Haltung. Die sorgfältig sprachliche Begleitung ist von grosser Bedeutung.

Weiter gilt das Prinzip der Allozentriertheit (alle beobachten). Die Verantwortung für das Kind oder den Jugendlichen bleibt stets bei den Eltern.

Teil 7: Multifamilienarbeit und systemische Erlebnispädagogik

Nach dieser kurzen Einführung in die Multifamilientherapie möchte ich den Vergleich und die Chance der erlebnispädagogischen Arbeit wagen. Nachfolgend spreche ich von der Multifamilienarbeit MFA. Diese Arbeit beruht auf den Grundlagen der "Multifamilientherapie" von Eia Asen und Michael Scholz.

Eia Asen und Michael Scholz zeigen in ihrem Buch "Praxis der Multifamilientherapie" eine grosse Palette an konkreten Aktionen und Übungen auf. Gerne verweise ich hiermit auf dieses Buch, welche als sehr übersichtliche Anleitung dienen kann.

Wie die Ideen des GLW ist auch in der MFA ein wichtiger Teil die Öffentlichkeit oder wie schon erwähnt die Potenz einer Familie. Die Möglichkeiten und Wirkungsfelder der systemischen Erlebnispädagogik habe ich bereits erwähnt. Das gemeinsame Unterwegssein, der Nutzen der Naturbühne, das nach aussen Treten, das Veranschaulichen von familiären Prozessen vor einer Zeugenschaft oder das Rollenspiel eignet sich sehr gut, um mit mehreren Familien zugleich zu arbeiten.

7.1 Kochen als Methode

Gemeinsames Kochen auf dem offenen Feuer kann zu einem gelungenen Start in der Begleitung von mehreren Familiensystemen beitragen. Dabei spielen u.a. auch multikulturelle Ressourcen eine wichtige Rolle. Das Kochen auf dem offenen Feuer fördert gegenseitige Unterstützung und lässt einen spannenden Erfahrungsaustausch zu. Dadurch ist es möglich mit einer Ressource einzusteigen. Kochen kann auch eine Form von Biografiearbeit darstellen, Vorurteile können abgebaut werden, neue Kulturen werden erschlossen. Das Essen ist ein möglicher Ort für Begegnungen. Gerade in unseren Kulturkreisen wird diese Art von Begegnungen oft vernachlässigt. Trotzdem fehlt die gemeinsame Mahlzeit in der Familie. Wie bereits im Abschnitt über das Feuerkochen in der Vater-Sohn-Arbeit erwähnt, lädt das Essen auf eine informelle Art zu Gesprächen untereinander ein. Es werden Geschichten und Anekdoten ausgetauscht. Es entsteht ein Dialog über die Gefühlsebene.

7.2 Naturraum

Die Natur eignet sich sehr gut als Raum und Ort für Multifamilienarbeit. Die Umgebung eines solchen Settings bedingt von der Leitung eine hohe Affinität und Erfahrung. Die Qualitäten verschiedener Naturräume zu (er)kennen und mit Themen und Aufträgen die Familien in Beziehung zu setzen, ist anspruchsvoll. So können verschiedene Naturräume unterschiedlich auf Menschen und Gruppen wirken. Welche Qualität unterstützt die Familien in ihren Prozessen? So ist die Arbeit am Fließgewässer mit einer andern Qualität ausgerüstet, als der Platz im dichten Fichtenwald oder der Aussichtspunkt auf einer Hügelkrete. Unterschiedliche Naturräume schaffen unterschiedliche Atmosphären.

Weiter ermöglicht die Multifamilienarbeit im Freien immer wieder ins Handeln zu kommen. Die Mittel zu kommunizieren beschränken sich nicht nur auf die Sprache.

Dem Beraterteam ist es möglich, sich immer wieder in die abstinente Leitung zu bringen. Dies ist ein wichtiger Verantwortungsbereich bei der Führung der Multifamilienarbeit, damit interfamiliäre Verbindungen entstehen und die Familien sich auch als Experten wahrnehmen können.

7.3 Selbstwirksamkeit

Die MFT hat den Anspruch an die Selbstwirksamkeit und Stärkung des Selbstwertgefühls. Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl stehen in einer engen Verbindung zueinander. Selbstwirksamkeitserfahrung entsteht durch Erfolgserlebnisse. Durch die Inszenierung von Naturerlebnissen erfahren Protagonisten ihre Wirksamkeit in Bezug auf Erfolg. Das unmittelbare und wertfreie Feedback der Natur und ihren Wirkungsräumen ermöglicht, zeigt auf und gibt.

So staunen Jugendliche über den Mut der Mutter sich abseilen zu lassen. Der Vater staunt über das Geschick wie sein Sohn ein Feuer entfacht. Die Eltern sind beeindruckt von der liebevollen Unterstützung beim Kochen des Grossvaters von seinem Enkel. So schätzen Söhne das Engagement ihrer Väter beim Erstellen eines gemeinsamen Planencamps, welches einen Raum, Schutz und Geborgenheit bietet.



Ein weiteres Element des MFT ist das Bilden von Subgruppen. So werden zum Beispiel Gruppen von Jugendlichen und Erwachsenen oder Männern und Frauen gebildet. Eine kreative Naturgestaltung kann ein gutes Mittel sein, um sich in der Gruppe mit Aktualitäten auseinanderzusetzen, diese zu veranschaulichen und später der andern Gruppe zu präsentieren. Ein bewusster Rollentausch kann zu neuen Erkenntnissen, gegenseitiger Achtung und Anteilnahme führen. Es kann dem Jugendlichen in einem natursportlichen Setting durchaus gelingen, die Rolle des Erfahrenen gegenüber seinen Eltern einzunehmen, wenn er zum Beispiel das Vertrauen seines älteren Bruders kriegt beim Abseilen.

Eine interessante Methode ist der Austausch und die Arbeit im sogenannten "Adoptivverfahren". Dabei werden die Jugendlichen eingeladen mit einer fremden Familie eine Übung durchzuführen. Bereits ein kurzer Spaziergang mit der Aufgabe eines mündlichen Austausches führt zu spannenden Ergebnissen. Im Zusammenhang mit dem Familienaustausch nach einer fünftägigen Expedition leiten wir diese Übung oft zur Einführung ein.

Die Erlebnispädagogik hat die Möglichkeit durch ihre Methoden neue Verbindungen und Netzwerke zu schaffen. Gemeinsame Erlebnisse im Naturraum, erfahrene Wertschätzung und Unterstützung in einer unbekanntem Umgebung, laden dazu ein, neue Verbindungen entstehen zu lassen und das Angebot nach der Pflege zu bekommen.

Teil 8: Schlussfolgerungen

Aufgrund meiner Ausführungen zur erlebnispädagogischen Familienarbeit – insbesondere im Kontext des *Persönlichkeitstrainings PROFIL* – stehen für mich folgende Schlussfolgerungen für meine zukünftige Arbeit in der Praxis im Vordergrund:

- Die Familie hat ein grosses Interesse an einer gesunden Entwicklung ihres Kindes. Dies begünstigt eine aktive Mitarbeit bei der Lösungsfindung.
- Der Einfluss der Familie auf die persönliche Entwicklung eines Jugendlichen ist von Bedeutung. Die ressourcenorientierte Begleitung der Familie ist aus diesem Grund wesentlich. Die Elemente der systemischen Erlebnispädagogik bieten eine solche Begleitung an.
- Die erlebnispädagogische Arbeit ermöglicht eine Neuorientierung der Beziehungen im Familiensystem.
- Die erlebnispädagogische Arbeit ermöglicht es den Familien in Handlung zu kommen. Dabei stehen Themen wie Wertschätzung, Anerkennung, gemeinsame Lösungssuche im Vordergrund.
- Die Methoden des "Gewaltlosen Widerstands" (H.Omer und A. von Schlippe), der "Praxis der Multifamilientherapie" (E. Asen) und der systemischen Erlebnispädagogik eignen sich als Gesamtpaket für die Begleitung von Familiensystemen.
- Die systemische Erlebnispädagogik unterstützt und fördert:
 - die echte Anteilnahme am gemeinsamen Familienprozess
 - das Sicht- und Erlebbar machen der Ressourcen
 - das Generieren von Erfolg
 - das Schaffen von Begeisterung
 - das Bewegen und Handeln
 - das auf Wagnisse eingehen
 - das Füreinander sorgen
 - das Rollen klären/ Verantwortungsbereiche bestimmen
 - das Lehren und Lernen aus Erfahrungen
 - das Schaffen von Vertrauen und Akzeptanz
 - das bewusste und achtsame Teilen von Zeit
 - das Präsent sein

Konzeptansätze der Familienarbeit im Kontext des *Persönlichkeitstrainings* PROFILS

Wie schon am Anfang meiner Arbeit erwähnt, habe ich den Anspruch und das Ziel die Familienarbeit im Kontext der Begleitung von Jugendlichen in Entwicklungskrisen auf den Herbst 2014 neu zu konzipieren. Aufgrund meiner aktiven Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis, bewährten und neuen Ansätzen, Gesprächen im Team wird unser Konzept in der Familienarbeit durch Folgendes ausgezeichnet:

- Die Familie wird in der Vorbereitungsphase von Beginn (Netzwerkkonferenz) in den Prozess einbezogen und als Ressource und Fachgremium von uns integriert. Dabei spielen sie, zusammen mit allen andern Akteuren, eine zentrale Rolle in der Auftragsklärung. Sie werden von uns über unsere ganzheitlichen Methoden informiert und zur aktiven Mitarbeit eingeladen.

- Während der achtwöchigen Interventionsphase findet am Freitagnachmittag nach der fünftägigen Expedition (Woche 1 und 5) ein Austausch mit allen Familien der aktuellen Jugendlichen statt. Die Eltern erhalten dabei einen Einblick in die Arbeit und die Auseinandersetzung ihres Kindes in den vergangenen Tagen und bringen sich aktiv ein. Der Familienaustausch wird von den Jugendlichen begleitet und vom Profiltrainer moderiert.

- Während der Interventionsphase und der späteren Reintegration nehmen die Familien einmal im Monat am späteren Mittwochnachmittag an einer Multifamiliensitzung teil. Die Sitzung wird in einem geeigneten Raum stattfinden. Je nach aktuellen Themen wird diese Sitzung draussen moderiert. Die Praktiken der vier Methodenfelder der systemischen Erlebnispädagogik werden der Sitzung als Leitfaden dienen. Die Sitzungen werden vom Profiltrainer am Mittwochmorgen sorgfältig vorbereitet. Die Familien nehmen somit während des ganzen Prozesses an mindestens vier Multifamiliensitzungen teil. Die Familie besteht aus mindestens einem erwachsenen Familienmitglied und dem Jugendlichen. Je nach Prozess wird das Feld der Teilnehmenden erweitert (Grosseltern, Nachbarn, Trainer etc.).

- Mindestens einmal während der Interventionsphase findet ein Vater-Sohn-Setting statt. Es kann ein Teil der Expedition oder ein Trainingstag (Mo oder Di) sein. Wenn kein Vater zur Verfügung steht, kann diese Rolle auch ein "vaterähnlicher" Mann (Mentor) in der Verwandt- oder Bekanntschaft sein.

In meiner Arbeit habe ich versucht, auf die eingangs erwähnten Fragen, Antworten zu finden und meine Thesen zu bestätigen. Ich denke, es ist mir gelungen den Anspruch einer systemischen Erlebnispädagogik in der Familienarbeit konkret und praxisorientiert aufzuzeigen.

Im Team haben wir uns bereits mit meinen Ansätzen für eine erweiterte Familienarbeit auseinandergesetzt. Wir sind zum Schluss gekommen, dass wir diese Neuorientierung ab dem kommenden Herbst wagen werden. Neben einer internen Auseinandersetzung betreffend der praktischen Umsetzung, werden wir im Team die Weiterbildung "Multifamilienarbeit" am Ausbildungsinstitut Meilen besuchen.

Hiermit schliesse ich meine Arbeit zur systemischen Erlebnispädagogik in der Familienarbeit mit folgendem Zitat von Victor Hugo ab:

"Es gibt nichts Mächtigeres als eine Idee, deren Zeit gekommen ist."

Teil 9: Quellenverzeichnis

Literatur

Omer, Haim und Schlippe, Artist von (2004): Autorität durch Beziehung. Die Praxis des gewaltlosen Widerstands. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Omer, Haim und Schlippe, Artist von (2002): Autorität ohne Gewalt. Coaching für Eltern von Kindern mit Verhaltensproblemen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Asen, Eia und Scholz, Michael (2012): Praxis der Multifamilientherapie (2. Auflage). Praxis der Multifamilientherapie. Heidelberg: Carl-Auer Verlag

Zuffellato, Andrea und Habiba Kreszmeier, Astrid (2007): Lexikon Erlebnispädagogik. Theorie und Praxis aus systemischer Perspektive. Augsburg: ZIEL-Verlag

Thomas, Konstanze und Habiba Kreszmeier, Astrid (2007): Systemische Erlebnispädagogik. Kreativ-rituelle Prozessgestaltung in Theorie und Praxis. Augsburg: ZIEL-Verlag

Habiba Kreszmeier, Astrid und Hufenus, Hans-Peter (2000): Wagnisse des Lernens. Aus der Praxis der kreativ-rituellen Prozessgestaltung. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag

Fachartikel

Matthias, Vogt (2007): Referat zum Thema "Mächtige Jugendliche – ohnmächtige Eltern?" anlässlich der Fachveranstaltung der Jugendberatung der Stadt Zürich

Haim, Omer (2001): Artikel in der systema 2/2001 mit dem Titel "Gewaltfeier Widerstand: Elterlicher Umgang mit kindlicher Destruktion"

Michael, Wilfert (2012, 2013): Konzeption mit dem Titel "Coaching für Pflegefamilien" für das Institut für Systemische Erlebnispädagogik SySTEP

Eia, Asen (2009): Präsentation mit dem Titel "Multi-systemische Kooperation zwischen Eltern, Schulen und Fachdiensten sowie Behörden", Zürich